

SCHINLE M. GERTRUDIS, *Schweigen und schauen*. (88.) Verlag Ars Sacra, München 1966. Leinen DM 6.40.

SCHLÄPFER LOTHAR, *Das Leben des heiligen Johannes Chrysostomus*. (Heilige der ungeteilten Christenheit. Dargestellt von den Zeugen ihres Lebens.) (240.) Patmos-Verlag, Düsseldorf 1966. Leinen DM 14.80

SCHÖLZHORN LEO MARIA, *Mehr Herz. Ernste Worte in die Wirrnis unserer Zeit*. (80.) Fatimaverlag, Graz 1966. Leinen S 25.—, kart. S 16.50.

SCHULTE HEINRICH, *Der Beginn*. Eine Hilfsaktion für den christlichen Orient. (Das Werk des katholischen Apostolats, Bd. 1.) (240.) Lahn-Verlag, Limburg 1966. Kart. lam. DM 12.80.

SEUSE HEINRICH, *Deutsche mystische Schriften*. Aus dem Mittelhochdeutschen übertragen und herausgegeben von Georg Hoffmann. (432.) Patmos-Verlag, Düsseldorf 1966. Leinen DM 36.—.

SEYBOLD MICHAEL, *Im Menschen aber ist mehr. Gebete und Meditationen*. (144.) Verlag Ludwig Auer, Donauwörth 1966. Leinen DM 8.80.

VOGEL GUSTAV L., *Seltsame Menschen. Kleine Pastoral-Psychopathologie*. (Kleine Schriften zur Seelsorge, 2. Reihe, Bd. 3.) (59.) 2. Aufl. Seelsorge-Verlag, Freiburg 1967. Engl. brosch. DM/sfr 4.50, S 31.50.

VOSS GERHARD, *Die Christologie der lukanischen Schriften in Grundzügen*. (Studia Neotestamentica II.) (219.) Desclée de Brouwer, Brügge 1965. Brosch. FB 210.—.

WELTE BERNHARD, *Im Spielfeld von Endlichkeit und Unendlichkeit*. Gedanken zur Deutung des menschlichen Daseins. (119.) Verlag Josef Knecht, Frankfurt a. M. 1967. Brosch. DM. 12.80.

WINNER GERHARD, *Die Klosteraufhebungen in Niederösterreich und Wien*. (307., 14 Tafeln.) Herold-Verlag, Wien 1967. Leinen S 230.—.

ZWEITES VATIKANISCHES ÖKUMENISCHES KONZIL, *Erklärung über die christliche Erziehung*. Lateinisch und Deutsch. Mit einer Einführung von Joseph Höffner. (43.) Kart. DM 2.80; *Dekret über die Ausbildung der Priester*. Mit einer Einleitung von Anton Antweiler. (69.) DM 4.80; *Dekret über das Apostolat der Laien*. Mit einer Einführung von Ferdinand Klostermann. (77.) DM 5.—; *Dogmatische Konstitution über die göttliche Offenbarung*. Mit einer Einleitung von Michael Schmaus. (61.) DM 4.—; *Dekret über die zeitgemäße Erneuerung des Ordenslebens mit den Ausführungsbestimmungen*. Mit Einführungen von Friedrich Wulf. (71.) DM 4.50; *Erklärung über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen*. Mit einer Einleitung von Franz Kardinal König. (25.) DM 1.80. Im Verlag Aschendorff, Münster/Westfalen 1967.

KLEINSCHRIFTEN

Verlag Christkönigsbund,
Miltenberg am Main

Mischehe — ein Weg ins Glück? (42.) 6. Aufl.
von Saturnin Pauleser. DM —.70.

BUCHBESPRECHUNGEN

PHILOSOPHIE

MYNAREK HUBERTUS, *Johannes Hessens Philosophie des religiösen Erlebnisses*. (Abhandlungen zur Philosophie, Psychologie und Soziologie der Religion, Heft 7/8). (166.) Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn 1963. Kart. DM 12.—.

Nach einer kurzen Charakteristik von Hessens Leben und Werk bringt Mynarek im ersten Teil seiner Studie eine aus Hessens Schriften ausführlich belegte Darstellung von dessen Gedankengängen. Zunächst über das Zustandekommen des religiösen Erlebnisses. Behindert wird es einerseits durch die Absolutsetzung profaner Werte, andererseits durch die nihilistische Ablehnung jeglichen Sinnes und Wertes. Als Voraussetzungen des religiösen Erlebnisses werden hervorgehoben: schlichte Hingabebereitschaft aus

den sittlichen Grundhaltungen der Ehrfurcht und Demut, Reinheit und Liebe. Doch schließt Hessen ausdrücklich den Glauben als Voraussetzung aus und behauptet, Glaube sei erst die Folge des religiösen Erlebnisses. Vermittelt, d. h. zum Anspringen gebracht wird das religiöse Erlebnis meist durch tiefere Eindrücke aus dem Bereich der Natur, der Religionsgeschichte und des Menschenlebens, besonders in der Begegnung mit den erhabenden Werten des Wahren, Guten und Schönen oder ihres erschütternden Gegenstücks, sowie angesichts des Todes. — Sodann geht es um das Wesen des religiösen Erlebnisses selbst. Sein Gegenstand ist die transzendent-personale Wertwirklichkeit des Heiligen als des „mysterium tremendum“ und „fascinosum“. Am religiösen Erlebnis sind alle menschlichen Seelenkräfte beteiligt, grundlegend aber das Gefühl. Dieses ist

zwar an sich etwas Zuständliches, erhält aber durch mitspielende erkenntnistheorie Elemente seine Wertgerichtetheit. Kennzeichnend für das religiöse Erlebnis gegenüber anderen Erlebnisformen ist seine unmittelbare Gewissheit, die niemandem auf rationalem Wege vermittelt oder bestritten werden kann, weil sie zu innerst gefühlshafter Natur ist. Sie ist aber keineswegs bloß eine subjektiv-psychologische Gewissheit, sondern eine objektiv-ontologische, darf aber nicht ontologisch im Sinne einer rationalen Wissenschaft Gottes aufgefaßt werden. Sie ist mystischer Art, wofür als Kronzeuge Augustinus herangezogen wird.

Im Eingang zum zweiten Teil hebt Mynarek Hessens Kunst hervor, die einmalige Schönheit und Bedeutung des religiösen Erlebnisses anziehend zu schildern. Dann aber unterzieht er Hessens Gedankengänge einer kritischen Durchleuchtung. Zunächst untersucht er das von Hessen angenommene Verhältnis von Glaube und religiösem Erlebnis mit dem Ergebnis: Glaube ist nicht Folge, sondern Voraussetzung des religiösen Erlebnisses. Doch können die von Hessen genannten Voraussetzungen des religiösen Erlebnisses, wenn sie wirklich zu voller Hingabebereitschaft führen, wohl selber schon als keimhafter Glaube betrachtet werden. Aber nicht so sehr das Verlangen nach immer besserer Erfüllung der sittlichen Voraussetzungen, sondern eher das Bewußtsein der menschlichen Unfähigkeit, sie rein aus eigener Kraft verwirklichen zu können, wird für das Entstehen des religiösen Erlebnisses ausschlaggebend sein. — Dann untersucht Mynarek die Auffassung Hessens vom Wesen des religiösen Erlebnisses. Wenn Hessen es in Anlehnung an Rudolf Otto im Wertfühlen des Heiligen als des Numinosen mit den besonderen Qualitäten des geheimnisvoll Erschreckenden und Anziehenden sieht, so trägt er voreilig Züge des religiösen Erlebnisses in das Wesen seines Gegenstandes selbst hinein. Worin übrigens die eigentliche Qualität des Heiligen liegt, meint Mynarek, ist philosophisch überhaupt noch zu wenig abgeklärt. Auch erscheint Hessens Deutung der Werterfassung als solcher widersprüchlich. Denn einerseits soll das Gefühl, um Wertfühlen werden zu können, von der Erkenntnis her seine gegenständliche Ausrichtung empfangen; andererseits bezeichnet Hessen den Intellekt selber ausdrücklich als wertblind. Das kommt von seiner grundsätzlichen Auseinanderreißung von Wert und Sein, worin er den modernen Wertphilosophen von Hermann Lotze über Wilhelm Windelband zu Max Scheler und Nicolai Hartmann folgen zu müssen glaubt. Die Unmittelbarkeit der religiösen Erfahrung ist zwar für die höchsten Stufen der Mystik anzuerkennen, wie es wohl auch von Augustinus gemeint war, nicht aber für jedes religiöse Erlebnis. Denn in Wirklichkeit handelt es

sich dabei nur um ein durch besondere Gefühlsstärke ausgezeichnetes Erlebnis der menschlichen Gottbezogenheit, nicht Gottes selber. Auch die Selbstgewißheit des religiösen Erlebnisses kommt nur für die höchsten Stufen der Mystik in Betracht. Sie für jedes religiöse Erlebnis anzunehmen ist eine unhaltbare Übertreibung, weshalb es auch nicht angeht, von der „Selbstbegründung“ der Religion im religiösen Erlebnis zu reden. Mynarek dürfte mit seinen sorgfältigen Analysen und der soliden Begründung seiner Bedenken gegenüber Hessens Anschauungen im wesentlichen recht behalten. Auffällig erscheint aber, daß er mit ganz wenigen Ausnahmen nur ältere Literatur bis etwa in die Vierzigerjahre heranzieht. In den neueren Schriften eines August Brunner, Engelbert Gutwenger, Bernhard Welte, Bernhard Häring und anderer wäre noch manches Berücksichtigenswerte zu finden gewesen. Auf jeden Fall aber verdient die religionsphilosophisch sehr aktuelle Studie Mynareks ehrlichen Dank.

VOGT HEINRICH, *Das Sein in der Sicht des Naturforschers. Beiträge zu Zeitfragen.* (63.) Morus-Verlag, Berlin 1964. Kart.

Der Verfasser, emeritierter Astronom von Heidelberg, legt in dieser kleinen Schrift zunächst den derzeit bekannten Aufbau des Sternenkosmos dar. Dann bespricht er übersichtlich die bekanntesten kosmischen Modelle nach Newton, Einstein, Hoyle, Milne, Heisenberg. Inzwischen sind (nebenbei bemerkt) bereits wieder ganz neuartige von Dirac und Weizsäcker angekündigt worden. Sodann stellt Vogt klar heraus, daß alle diese Theorien nur mathematisch gefaßte Maßbeziehungen darstellen zwischen dem, was physikalisch als Raum und Zeit, Masse und Energie bezeichnet wird. Er geht auch auf den physikalischen Sinn dieser Begriffe des näheren ein. Was aber allen Erfahrungsgegebenheiten als „Ansichseiendes“ zugrunde liegt (so ist wohl der von Vogt wiederholt gebrauchte Ausdruck „Absolutes“ gemeint), darüber kann die Naturwissenschaft mit ihren Methoden weder positive noch negative Aussagen machen. Das bedeutet natürlich nicht, daß alles, was über die naturwissenschaftlichen Methoden hinausgeht, nur Scheinprobleme seien, wie viele Positivistern behaupten; oder daß es ein anderes Sein als das materielle nicht geben könne, wie die dialektischen Materialisten behaupten. Solche Behauptungen sind reine Willkür und deshalb unwissenschaftlich. Und wenn Gott zwar kein Gegenstand der Naturwissenschaft ist, weil sein Begriff nichts Meßbares und Berechenbares besagt, so ist doch ein wirklicher Widerspruch zwischen Naturwissenschaft einerseits und Philosophie und Religion andererseits gar nicht möglich, weil sich die dazugehörigen Gedankengänge auf jeweils anderer Ebene bewegen; vorausge-